

# Reise in die Revolution

Heute vor 100 Jahren, am 9. April 1917, stieg LENIN in Zürich in den Zug, der ihn durch das Deutsche Reich nach Petrograd brachte

„Millionen vernichtender Geschosse sind in dem Weltkriege abgefeuert worden (...) Aber kein Geschoss war weittragender und schicksalsentscheidender (...) als dieser Zug, der, geladen mit den gefährlichsten, entschlossensten Revolutionären des Jahrhunderts, in dieser Stunde von der Schweizer Grenze über ganz Deutschland saust, um in Petersburg zu landen und dort die Ordnung der Zeit zu zersprengen.“ (Stefan Zweig, Sternstunden der Menschheit, Kapitel 13: Der versiegelte Zug)

NINA LIPP

Zürich, 1917: Im zweiten Stock eines Hauses in der engen Spiegelgasse 14, keine fünf Gehminuten von der Limmat entfernt, wohnt der als Wladimir Iljitsch Uljanow geborene Russe Lenin. Mit seiner Frau Nadeschda Krupskaja führt er ein spärliches Leben, die beiden können sich nur ein einziges, bescheiden eingerichtetes Zimmer leisten. Viele Jahre später erinnert sich Nadeschda noch daran, dass sie die Fenster, die auf den Hof hinaus gingen, wegen der unangenehmen Gerüche der Wurstfabrik im Hof nur „spät nachts“ öffnen konnten. Lenin lebt zurückgezogen, sogar isoliert. Sein Frust über seinen geringen Einfluss auf die revolutionäre Bewegung ist groß – nicht einmal in der bolschewistischen Partei kann er sich mit seinen radikalen Ansichten über den Krieg und die Revolution auf eine Mehrheit verlassen. Niemand – wohl am wenigsten er selbst – rechnet Anfang 2017 damit, dass er Russland sieben Monate später aus den Angeln haben würde.

Im Februar 1917 erfährt Lenin von den Unruhen in Petrograd: „Wenn die Deutschen nicht lügen, ist es wirklich geschehen“, soll er über die Absetzung des Zaren gesagt haben. Als die Provisorische Regierung verfügt, dass politisch verfolgte nach Russland zurückkehren dürfen, steht für Lenin fest: Er muss zurück nach Russland, um die Revolution, seine Revolution, voranzutreiben. Doch wie nun? Als sozialistischer Exilant sitzt Lenin fest. In Europa tobt der Erste Weltkrieg, der Weg durch die Staatsgebiete und Gewässer der Entente ist ihm versperrt. Allen voran die Briten wollen verhindern, dass revolutionäre Aufwühler wie Lenin nach Russland gelangen, denn Lenin ist ein ent-



Fotografien der Ankunft Lenins in Petrograd existieren nicht. Dieses Gemälde von M.G. Sokolow (1875-1953) deckt sich mit den Schilderungen überlieferter Augenzeugenberichte. Dennoch verfälscht der Maler die historische Wahrheit, indem er Stalin (hinter Lenin) in die Szenerie einfügt, der sich nachträglich als Lenins getreuer Gefährte inszenierte. FOTO: ULLSTEIN VERLAG

schiedener Kriegsgegner, und die sozialistischen Umstürze, die dort anzetteln könnte, würden das rasche Ausscheiden Russlands aus der Allianz gegen Deutschland nach sich ziehen.

In seiner Verzweiflung versucht Lenin, sich einen falschen Pass zu beschaffen, um, eine Perücke tragend, durch Frankreich und England zu reisen. Eine andere Idee ist, sich den Pass eines taubstummen Schweden zu beschaffen – wovon ihn seine Frau schnell abbringt: In einem vollbesetzten Zug flöge seine Tarnung schnell auf, denn Lenin redet im Schlaf. Es bleibt nur eine einzige Möglichkeit übrig: Die Deutschen müssen einer Durchfahrt durch das Deutsche Reich zustimmen. Für Lenin ist der Pakt mit dem Kriegsgegner hochgefährlich, denn ihm droht in Russland als Vaterlandsverräter gebrandmarkt zu werden. Weil Lenins Pläne, die Provisorische Regierung in Petrograd zu stürzen und kurz vor dem amerikanischen Kriegseintritt auf einen Separatfrieden mit Deutschland hinzuwirken, den Deutschen in die Hände spielt, stimmen sie der Durchreise der Revolutionäre schließlich zu.

Frithjof Benjamin Schenk, Professor für Osteuropäische Geschichte der Universität Basel: „Die deutschen Behörden hoffen, mit Hilfe der politischen Emigranten in Russland ein größtmögliches Chaos zu schaffen“, da Deutschland mit Schrecken dem drohenden

Kriegseintritt der USA entgegen sah. Vor diesem Hintergrund war ihnen jedes Mittel recht, um den Kriegsgegner im Osten zu schwächen.“

So kommt es, dass heute vor genau 100 Jahren, am 9. April 1917, der damals noch völlig unbekannt Lenin am Zürcher Bahnhof mit einer Gruppe von etwa 30 weiteren Revolutionären, darunter auch Kinder, kurz nach 15 Uhr in einen Nahverkehrszug steigt. Dieser bringt sie über Schaffhausen zum Grenzposten bei Thayngen zur Endstation in Gottmadingen, wo die Gruppe in einen Sonderwagen der deutschen Reichsbahn umsteigt. In Schaffhausen, dem letzten größeren Schweizer Bahnhof vor der Grenze, wird die Gruppe vom Zoll kontrolliert. Weil es nicht erlaubt ist, Käse und Wurst in solchen Mengen auszuführen, muss der Reiseprivat in der Schweiz bleiben, inklusive der hart gekochten Ostereier.

Entgegen dem Mythos ist der Zug nicht „plombiert“, aber die Deutschen haben Lenins Forderung akzeptiert, die Abteile der Revolutionäre als „exterritoriales Gebiet“ zu erklären. Um die Illusion aufrechtzuerhalten, dass die Russen keinen Kontakt zu den Feinden haben, zeichnet Lenin mit Kreide einen Strich auf den Waggonboden, den die mitreisenden deutschen Offiziere dürfen. Die Gruppe reist in ei-

nem schlichten Holzwagon, der über acht Abteile verfügt. In Singen wird ein Stopp eingelegt, nahe einer Maggi-Fabrik wird der Wagon für eine Nacht auf einem Nebengleis abgestellt. Lenin ist empört: Im Nachbarabteil ist die Stimmung gelöst, zu seinem Ärger wird dort unentwegt die Marseillaise gesungen, außerdem haben die Deutschen in der Stadt Biere und Butterbrote besorgt, die sie den Russen über den Kreidestrich hinweg reichen. Für schlechte Stimmung unter den reisenden Revolutionären sorgt das Rauchverbot, das Lenin schon zu Beginn der Reise ausgesprochen hat. Weil sie den Wagon nicht verlassen dürfen, nutzen sie, um zu rauchen, die einzig zur Verfügung stehende Toilette – was zu einem ständigen Kampf zwischen den Rauchern und den Nichtraucherern führt. Lenin löst das Problem, indem er für die vor der Toilette Wartenden Passierscheine „zweiter Klasse“ anfertigt, die den Passierscheinen „erster Klasse“ derjenigen, die ein Bedürfnis zu erledigen haben, unterlegen sind.

Heute weiß man, dass der Zug über Offenburg, Mannheim, Frankfurt und Berlin nach Sassnitz auf Rügen fuhr, wo die Reisenden mit dem Schiff nach Schweden übersetzten und über Finnland nach Russland gelangten. Am 16. April (nach dem damals in Russland gültigen julianischen Kalender ist es der 3. April) treffen die rus-

sischen Exilanten am finnländischen Bahnhof von Petrograd ein. Fotografien der Ankunft existieren nicht, doch Augenzeugenberichte schildern, dass Lenin von bolschewistischen Genossen, Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrats und unzähligen Schaulustigen frenetisch unter den Klängen der Marseillaise empfangen wurde.

Bereits einen Tag nach seiner Ankunft proklamierte Lenin sein als „Aprilthesen“ berühmtes Programm, in dem er den Sturz der Provisorischen Regierung forderte, die er wegen ihrer kapitalistischen Ausrichtung ablehnte. Lenin wollte eine Sowjetrepublik mit der Verstaatlichung des Bodens und der Produktionsmittel ausrufen und forderte den Austritt Russlands aus dem „imperialistischen Krieg“. Seine Ankunft in Petrograd war der Auftakt jener Ereigniskette, an deren Ende am 25. Oktober die Machtübernahme durch die Bolschewiki stand; so Frithjof Benjamin Schenk. Doch im April 1917 habe noch niemand damit gerechnet, dass es Lenin gelingen würde, Petrograd sieben Monate später zum Schauplatz für die entscheidende Zeitenwende in der Geschichte der Russischen Revolution zu machen. „Selbst innerhalb der Partei der Bolschewiki reagierte man zu Beginn auf Lenins Thesen ablehnend. Mit seinen radikalen Ansichten über den Krieg und die Revolution

nahm er eine Außenseiterposition ein.“ Die Mehrheit der führenden Bolschewiken vertrat die Meinung, dass, weil Russland gerade erst das feudale Stadium hinter sich gelassen habe, eine Periode bürgerlich-kapitalistischer Herrschaft notwendig sei und man abwarten müsse, bis das russische Volk „reif“ sei für eine revolutionäre Umgestaltung im kommunistischen Sinne. Rückblickend, so Frithjof Benjamin Schenk, sei es höchst erstaunlich, dass es Lenin gelang, aus seiner Außenseiterposition innerhalb weniger Monate die Macht an sich zu reißen. Historiker sind sich einig: Die immer schlechter werdenden Lebensbedingungen in Russland, die Fortsetzung des Krieges und das Zögern der Provisorischen Regierung, Reformen in die Wege zu leiten, boten den Bolschewiki die Chance zum Putsch, der sich ohne Lenins Zielstrebigkeit so nicht ereignet hätte. Dieser war, so Frithjof Benjamin Schenk, „ein Machtmensch, der zielstrebig und kompromisslos an seinen radikalen Positionen festhielt und die Kriegsmüdigkeit und Wut der frustrierten Masse zu nutzen wusste.“

Lenins Reise aus dem Schweizer Exil zurück nach Petrograd im April 1917 gehört zu den mythenumwobenen Episoden der Russischen Revolution“, so Frithjof Benjamin Schenk. Hätte es die Oktoberrevolution ohne diese Zugfahrt überhaupt gegeben? Welche Bedeutung hatte die Ankunft Lenins für den Gang der Russischen Revolution? Dieser und weiteren Fragen widmet sich ein Vortrag Frithjof Benjamin Schenks, den er heute auf einer öffentlichen Veranstaltung im Landesmuseum Zürich hält. Neben zwei weiteren Vorträgen der Lehrstuhlleiter für Osteuropäische Geschichte der Universitäten Bern und Zürich finden Lesungen, Vorträge sowie eine Podiumsdiskussion statt. Als neues Buch zum Thema empfiehlt Schenk „Lenins Zug. Die Reise in die Revolution“ der britischen Historikerin Catherine Merridale, das den Forschungsstand zusammenfasst.

> LENINS ZUG. DIE RUSSISCHE REVOLUTION UND DIE SCHWEIZ. Beginn 10 Uhr im Landesmuseum Zürich (direkt neben dem Hauptbahnhof, Museumstrasse 2, 8001 Zürich), weitere Informationen unter [www.revolution-1917.ch](http://www.revolution-1917.ch)

## SCHÖNE OSTERN

Ostersamstag, 15.04. bis 18 Uhr geöffnet!

# HILD RADWELT

**ALLTERRAINBIKES**

**BULLS "Sharptail Street 1" ATB 26"**

- Alu-7005-Rahmen
- Suntour NEX Federgabel
- Shimano Tourney 21-Gang Kettenschaltung
- Tektro-V-Bremse

100€ gespart! statt € 499,95 **399,95**

**HELM EINTAUSCH AKTION** bis zum 30.04.

Tauschen Sie Ihren alten Fahrradhelm ein und erhalten Sie

**10€ Rabatt** auf nicht bereits reduzierte Modelle ab 49,95€

**FINANZIERUNG\***

# 0%

\*\*bei 10 Monaten Laufzeit und 0€ Anzahlung

HILD RADWELT GmbH & Co. KG  
Engassestraße 9  
79108 Freiburg  
Fax: 0761/282950  
[www.hild-radwelt.de](http://www.hild-radwelt.de)

**E-BIKES** slow | +200,-

**PEGASUS "Premio E10" E-Bike 28"**

- 250W BOSCH Performance CX Mittelmotor
- 250Wh Akku
- Shimano SLX 10-Gang Kettenschaltung

300€ gespart! statt € 2999,- **2699,-**

\*UVP des Herstellers. Keine Haftung für Druckfehler.

**Öffnungszeiten:** Montag - Mittwoch 10.00 - 18.30 Uhr, Donnerstag + Freitag 10.00 - 20.00 Uhr, Samstag 10.00 - 16.00 Uhr